

Krankenversicherungen:

Frauen müssen tiefer in die eigene Tasche greifen. Was heißt das?

Weibliche Versicherte müssen in fast allen Altersgruppen mehr Geld für Medikamente ausgeben als männliche Versicherte. Lediglich im Alter zwischen 60 und 75 Jahren werden Männer durch Zuzahlungen für Arzneimittel stärker belastet als Frauen. Das geht jetzt aus dem Barmer Gek Arzneimittelreport 2010 hervor.

Dieser Report wurde am 09.07.2010 in Berlin vorgestellt. Die Ursache liegt darin, begründet Prof. Gerd Glaske am Zentrum für Sozialmedizin der Universität Bremen folgendermaßen:

„Bei Frauen ist die biographische Situation der Krankheiten undefiniert. Die erste Menstruation führt oft zur Frauenärztin oder zum Frauenarzt. Dort werden beispielsweise Schmerzmittel verordnet. Die Pille auf Rezept bedeutet, das jedes Quartal ein Besuch in der Praxis ansteht. Auch in der Schwangerschaft und bei der Geburt sei die Medizin allgegenwärtig. Später in oder nach der Menopause werden Hormonpräparate verordnet, sowie Arzneimittel zur Behandlung von Osteoporose. Bei Frauen werden aufgrund ihrer häufigeren Arztbesuche, die einfach aufgrund ihrer Biologie und des weiblichen Organismus notwendig sind mehr Krankheiten als bei Männern diagnostiziert.“

Ob das der wahren Verteilung von Krankheiten entspricht oder ob hier Zuschreibungsprozesse (Rollenzuschreibung) eine Rolle spielen, wird immer wieder diskutiert.

Zudem wird auch im Arzneimittelreport bestätigt, dass bei gleichem Befund und bei gleicher Diagnose Männer die neueren und meist teureren Mittel bekommen. Es gibt hier eine klare geschlechtsspezifische Bevorzugung, deren Ursache noch nicht ausreichend untersucht wurde.

Insbesondere in der Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren ist der Unterschied ausgeprägt. Die Tagesdosen für 20 bis 25jährige Patienten sind z.B. 1/3 teurer als die für gleichaltrige Patientinnen.

Das stimmt doch nachdenklich und ruft auf zu einer besseren Gesundheit, die klarer definiert welche Aspekte bei Männern und Frauen zu berücksichtigen sind.

F. Steverding-Waterkamp (August 2010)